

Interessantes über Ludwig van Beethoven

- er zählte jeden Morgen genau 60 Stück Kaffeebohnen ab (zur Kaffeezubereitung; selbstgemahlener Kaffee); am späteren Nachmittag dann oft wieder dasselbe (nochmals ein selbst zubereiteter 'abgezählter' Kaffee)
- 'Makkaroni und Parmesan' waren sein 'Leibgericht' (ass er sehr gerne/Lieblingsspeise. Er hatte aber auch noch andere 'Leibgerichte')
- er hatte, dass er es besser hörte, unter anderem, beim Klavierspielen zu Hause ein Holzbrettchen, mit Verbindung ans Klavier; so konnte er mittels 'Knochenleitung' hören (sehr wahrscheinlich Verbindung Kopf; Brettchen; Klavier)
- sein zuhause war manchmal 'Schiffbruch'-mässig
- er machte zuhause anscheinend manchmal 'rituelle Waschungen' am Waschtrog; sang laut Tonleitern dazu auf und ab, während er sich mit Wasser wusch (in Wien). Besucher berichteten: 'auf dem Boden grosse Pfützen von der Morgenwäsche'. Seine Wohnungen hatten anscheinend teilweise manchmal kleine Überschwemmungen, von ihm verursacht, und das gab Probleme mit den Whg.-Vermietern (in Wien)
- er hatte (in späteren Jahren) 'Sausen und Brausen tag und nachts' in den Ohren (Tinnitus)
- als 'Ludovicus van Beethoven' wurde er in das Taufbuch eingetragen
- er stammte aus einer Musikerfamilie
- Beethoven engagierte seinen Schüler Carl Czerny als Klavierlehrer für seinen Neffen. Karl van Beethoven sollte gemäss den Plänen seines Onkels auf eine musikalische Karriere vorbereitet werden. Den Klavierunterricht setzte Ludwig van Beethoven später fort. Beethoven bestand darauf, dass sein Neffe das Akademische Gymnasium besuche. Er hatte zwar Karls Mangel an musikalischem Talent erkannt, sah aber nun stattdessen eine wissenschaftliche Karriere für seinen Neffen vor. (Karl wollte aber anscheinend Soldat werden.)

- das Gehörleiden, das sich im Laufe der Zeit zur fast völligen Taubheit verschlimmerte, setzte seiner Karriere als Pianist ein vorzeitiges Ende (vorher war er Klaviervirtuose)
- die Geburt eines Bruders gleichen Namens 'Ludwig (Maria)' anfangs April 1769 trug später zu Ludwig van Beethovens Verunsicherung über sein tatsächliches Alter bei
- schon als Kind lernte er Klavier, Orgel und Violine
- Beethoven war anscheinend in jungen Jahren eine 'rheinische Frohnatur'
- er schrieb (1810): „Leider habe ich eine zeitlang gelebt, ohne selbst zu wissen, wie alt ich bin.“ (er stellte um 1810 Nachforschungen an, betr. seinem tatsächlichen Alter)
- er schrieb einmal (1810), dass er ein 'Familien-Buch' hatte, es aber verlorenging ('der Himmel weiss wie')
- Beethoven glaubte, 1772 geboren zu sein (anscheinend sogar noch, als er den Taufschein 1810 erhielt)
- er hatte eine schwierige Kindheit
- obwohl Beethoven erst drei Jahre alt war, als sein Grossvater 1773 starb, verklärte er ihn zur Identifikationsfigur der Familie. (Mit seinem gleichnamigen Grossvater Ludwig van Beethoven (Sänger; Tenor/Bass, angesehener Musiker, Hofkapellmeister, 1712 bis 1773) brachte die Familie erstmals einen Musiker hervor)
- 1. Sinfonie: Sie wurde mit grossem Erfolg 1800 uraufgeführt. Bahnbrechend in dieser Zeit waren die Klavierkompositionen Beethovens, sowohl in der Form des Konzerts als auch der Sonate und Variation, nicht nur in der Technik, sondern auch im Zuschnitt der Sätze und des Ganzen
- mit der 3. Sinfonie fand Beethoven zur Form einer eher monumentalen und heroischen Sinfonie. Ursprünglich trug sie den Titel 'Sinfonia grande, intitolata Bonaparte' (benannt nach Napoleon). Nachdem er erfuhr, dass Napoleon sich am 18. Mai 1804 zum französischen Kaiser gemacht hatte, radierte er jedoch – so eine Anekdote – in grosser Wut den Namen aus dem Titelblatt. Seine neue Überschrift hiess nun 'Heroische Sinfonie, komponiert um das Andenken eines grossen Mannes zu feiern'. Heute wird sie meistens mit ihrem italienischen Titel 'Eroica' genannt. Das Werk gilt heutzutage als revolutionär

- 5. Sinfonie: die ersten vier Töne wurden zum berühmtesten Motiv der westlichen Musikgeschichte ('Schicksalssinfonie'). Sie entstand in einer schweren Lebensphase des Komponisten. Uraufführung (zusammen mit der 6. Sinfonie 'Pastorale', dem vierten Klavierkonzert und Teilen der C-Dur-Messe) im Dezember 1808 in Wien war ein Debakel. Die von Beethoven selbst dirigierte Aufführung war anscheinend 'in jedem Betracht mangelhaft' gewesen. Das war nicht nur seine Schuld; Beethoven musste sich mit einem zusammengewürfelten Haufen begnügen, der zudem kaum Zeit für Proben gehabt hatte

- 7. Sinfonie: Sie entfachte bei der Uraufführung 1813 eine riesige Euphorie unter den Zuhörern

- 'Missa solemnis' (1818 bis 1823) hielt Beethoven selbst für sein vollendetstes und gelungenstes Werk

- seine 'Grosse Fuge' war für seine Zeit ausserordentlich modern und wurde im gesamten 19. Jahrhundert kaum verstanden

- 9. Sinfonie: Der mit Schiller und Beethoven befreundete Bonner Jurist Bartholomäus Fischenich schrieb 1793 an Charlotte von Schiller über ein Gespräch mit Beethoven: „Er wird auch Schiller's Freude und zwar jede Strophe bearbeiten. Ich erwarte etwas vollkommenes, denn so viel ich ihn kenne, ist er ganz für das Grosse und Erhabene.“

- die Sommer 1821, 1822 und 1823 verbrachte Beethoven in Baden bei Wien und schrieb dort wesentliche Teile der 9. Sinfonie. Die Vollendung der Komposition zog sich bis in das Jahr 1824 hin. Der vierte und letzte Satz wurde in Beethovens Wohnung in der Ungargasse 5 in der Wiener Vorstadt Landstrasse fertiggestellt. Obwohl die Absicht der Vertonung von Schillers Hymne fast das ganze Leben Beethovens begleitete, hat er sich erst relativ spät entschieden, die Verse im Finale der 9. Sinfonie zu verwenden. Anlass war 1817 ein Auftrag der Londoner Philharmonic Society für zwei Symphonien. Uraufführung 7. Mai 1824: Der Dirigent war Michael Umlauf. Beethoven, der bereits völlig ertaubt war, stand beim Schlusssatz mit dem Rücken zum Publikum und las die Worte der Sänger von ihrem Munde ab. Nach der Aufführung brach ein frenetischer Beifall los. Nach Aussagen von Sigismund Thalberg, der unter den Zuhörern war, drehte Caroline Unger Beethoven nach dem Ende des Scherzo zum jubelnden Publikum, laut Anton Schindler auch nach dem Ende des Chorfinals. Er sah die begeisterte Menge und verbeugte sich dankend. Am 23. Mai wurde das Konzert wegen der grossen Nachfrage mit geringfügig verändertem Programm im Grossen Redoutensaal der Hofburg wiederholt. (In London gelangte das von der Philharmonic Society of London in Auftrag gegebene Werk erstmals am 21. Mai 1825 unter der Leitung von Sir George Smart zur Aufführung.)

- als fast vollkommen ertaubter Musiker komponierte er einen Teil seiner bedeutendsten Werke, so auch die weltberühmte 9. Sinfonie mit der ‘Ode an die Freude‘ oder die ‘Missa Solemnis‘
- als er die 9. Sinfonie komponierte, war er anscheinend auch (noch zusätzlich) ‘halb blind‘
- er schrieb im Mai 1823: ‘derzeit leide er unter einem schweren Augenleiden und hoffe durch die Landluft auf baldige Besserung seines Zustands‘
- er schrieb einmal 1823: „... so sind meine Augen noch nicht ganz hergestellt.“
- Uraufführung der 9. Sinfonie (1824): Beethoven wollte, obwohl er die Aufführung nicht mehr selbst leiten konnte, den Dirigenten durch Angabe der Tempi unterstützen. Das Orchester war allerdings angewiesen worden, dies nicht zu beachten
- 9. Sinfonie: Die Instrumentalfassung der ‘Ode an die Freude‘ ist seit 1985 die Hymne der Europäischen Union
- ‘Beethoven war eher ein Perfektionist. Er komponierte nicht für seine Zeitgenossen, sondern für die Nachwelt. Immer wieder feilte er an seinen Werken, überarbeitete und korrigierte die Partituren bis spät in die Nacht.’
- in den Jahren 1814 bis 1818 erlahmte Beethovens Produktion vorübergehend. Krankheit und bitteres häusliches Leid hemmten seine Phantasie. Nach Überwindung dieser Zeit der Entmutigung, war er in mancher Beziehung verändert. Sein Empfinden war bei völliger Abgeschlossenheit gegen die Aussenwelt noch mehr verinnerlicht, infolgedessen der Ausdruck häufig noch ergreifender und unmittelbarer als früher
- er lief oft mit den Händen hinter dem Rücken herum (Wien)
- er versah als erster Komponist der Geschichte seine Werke konsequent mit Opuszahlen
- ‘... die Erziehung der Dienstboten brachte allerdings wieder Unordnung in die Wohnung’: „Die Nany ist ganz umgewandelt, seit ich ihr das halb dutzend Bücher an den Kopf geworfen. Es ist wahrscheinlich durch Zufall etwas davon in ihr Gehirn geraten. Der Baberl warf ich meinen schweren Sessel auf den Leib. Da hatte ich den ganzen Tag Ruhe.“
(> möglicherweise war hier auch Alkohol im Spiel. Und evtl. auch Frustration betr. seiner Situation Musiker/Komponist/fast taub.)

- er war in Wien manchmal ziemlich schäbig gekleidet in den Strassen unterwegs; dann aber auch wieder sehr schön angezogen

- er schrieb einmal, 1822, an einen Bruder: „... weil ich wirklich gar ärmlich bin...“ (er hatte damals zuwenige Hemden, ‘Kleidungen’, etc.; wahrscheinlich für die Kur in Baden, in die er bald gehen wollte, hatte er zuwenige Kleider)

- über Johann van Beethovens (der Vater von Ludwig; deutscher Sänger; Tenor) Unterricht sind gewalttätige Übergriffe auf seinen Sohn überliefert. Ob diese Berichte regelmässige oder vereinzelte Vorfälle schildern, ist unklar. (Dennoch war er die treibende Kraft hinter der musikalischen Ausbildung seines Sohnes.)

- ‘... Johann van Beethoven, der Vater von Ludwig, jedoch, der des öfteren wegen Trunkenheit in Konflikt mit der Polizei geriet und der Hilfe seines Sohnes bedurfte, war nicht imstande, eine ‘angemessene’ Vaterrolle einzunehmen‘

- die Mutter Beethovens gebar 1769 (also ein Jahr vor Beethovens Geburt) einen Sohn, ebenfalls mit Namen Ludwig (Maria), der aber im Alter von nur wenigen Tagen starb

- mit zwölf Jahren veröffentlichte der junge Ludwig bereits erste eigene Kompositionen unter dem Künstlernamen ‘Louis van Beethoven‘

- 1795 machten sich erste Anzeichen einer sich ausweitenden Hörschädigung bemerkbar, die ihn immer mehr zu einem Einzelgänger werden liess

- ‘da in der damaligen Zeit noch am Tage der Geburt getauft wurde, kann davon ausgegangen werden, dass das Taufdatum auch das Geburtsdatum des Neugeborenen ist.’

- 1784 erhielt er eine feste Anstellung als Organist. Darüber hinaus wirkte er als Cembalist und Bratschist in der Hofkapelle

- seine Mutter starb 1787 an Tuberkulose (da war Ludwig 17 Jahre alt). Sein Vater verlor zunehmend die Kontrolle über seinen ohnehin hohen Alkoholkonsum, sodass er schliesslich nicht mehr in der Lage war, für seine drei Söhne zu sorgen. 1789 wurde er vom Dienst suspendiert und Ludwig als ältestem Sohn wurde die Verfügungsgewalt über die Hälfte der Pension des Vaters erteilt, wodurch ihm faktisch die Rolle des Familienoberhauptes zufiel

- 1802 bis 1812: ‘... die weiteren Wiener Jahre sind, der Beeinträchtigung durch das Gehörleiden

zum Trotz, die produktivste Phase in Beethovens Schaffensbiographie. Der Komponist hatte zu dieser Zeit einen eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt. Sechs der neun Sinfonien komponierte Beethoven allein zwischen 1802 und 1812 ...‘

- zu Beginn seiner musikalischen Karriere machte sich Beethoven zunächst als Klaviervirtuose einen Namen. Zu seinen Stärken gehörte das freie Improvisieren und Fantasieren auf dem Instrument

- das Hörleid, welches sich im Laufe der Zeit zur fast völligen Taubheit verschlimmerte, setzte seiner Karriere als Pianist ein vorzeitiges Ende

- er hatte anscheinend zudem ‘Hyperakusis‘ (Hörüberempfindlichkeit)

- ‘... nun sollte ein Freund ihm die Frau suchen; „schön muss sie aber sein, nichts nicht Schönes kann ich nicht lieben – sonst müsste ich mich selbst lieben!“. 1810 fand sich die Kaufmannstochter Therese Malfatti. Beethoven hatte schon die Papiere für die Trauung, als er die Absage erhielt ...‘

- ab 1808 gab Beethoven keine öffentlichen Konzerte mehr. Von etwa 1813 an verwendete er Hörrohre, um mit seiner Umgebung zu kommunizieren, ab 1818 war eine Unterhaltung mit ihm nur noch schriftlich möglich (> Konversationshefte)

- Beethoven wurde anscheinend (zumindest in jungen/jüngeren Jahren) von seinen Freunden seines bräunlichen Teints und der ‘schwarzen‘ Augen wegen ‘Spagnol‘ genannt (die Augenfarbe war, nach den Portraits-Gemälden, ziemlich sicher braun)

- er hatte anscheinend dunkelbraunes Haar (bevor er ergraute)

- Beethoven wurde in Bonn geboren; somit war er Deutscher. Seine Vorfahren väterlicherseits kamen aus Flandern (heute oberes, nördliches Belgien, direkt unterhalb von Holland), aber schon Beethovens Grossvater hatte sich 1733, also 37 Jahre vor Beethovens Geburt, im Rheinland niedergelassen

- Flandern (heute Region des oberen, nördlichen Belgiens), geschichtliches:

‘... 1477 wurden seine Besitzungen zwischen dem habsburgischen Erzherzog Maximilian von Österreich, dem späteren Kaiser Maximilian I., und König Ludwig XI. von Frankreich aufgeteilt. Flandern kam dabei unter die Herrschaft der Habsburger und war Teil des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Nach dem Tod Karls V. wurden die gesamten ehemaligen burgundi-

schen Besitzungen einschliesslich Flanderns den spanischen Habsburgern zugesprochen. Diese versuchten mit Gewalt, den sich ausbreitenden Protestantismus zu unterdrücken. Deswegen und auch wegen der Einschränkung der alten Freiheiten kam es zum Aufstand der niederländischen Provinzen gegen Spanien. Die Provinzen der Utrechter Union sagten sich 1579 von Spanien los und konnten ihre Unabhängigkeit im sogenannten Achtzigjährigen Krieg erkämpfen. Im Westfälischen Frieden wurde 1648 die Unabhängigkeit der (nördlichen) Niederlande international bestätigt, während Flandern mit den südlichen Provinzen unter spanischer Herrschaft blieb. In den Kriegen mit Ludwig XIV. von Frankreich musste Spanien südliche Teile seiner Besitzungen an Frankreich abtreten und es bildete sich in etwa der heutige Grenzverlauf zwischen Belgien und Frankreich heraus. Nach dem Aussterben der spanischen Habsburger und dem Spanischen Erbfolgekrieg kam Flandern mit den anderen ehemals spanischen Provinzen im Frieden von Utrecht 1713 unter österreichisch-habsburgische Herrschaft und verblieb dort, bis es im Rahmen der Französischen Revolutionskriege 1794 von Frankreich erobert wurde. Auf dem Wiener Kongress wurde 1815 das Vereinigte Königreich der Niederlande geschaffen, das das heutige Belgien, Luxemburg und die Niederlande umfasste. In der Belgischen Revolution von 1830 spaltete sich der Südteil jedoch ab, und das Königreich Belgien wurde gegründet. Seitdem teilt Flandern die Geschichte Belgiens.‘

- Beethovens Sterbehaus (‘Schwarzspanierhaus‘) lag in der Schwarzspanierstrasse in Wien

- Folgerung: Beethoven wurde in jüngeren Jahren ja von seinen Freunden seines bräunlichen Teints und der ‘schwarzen‘ Augen wegen ‘Spagnol‘ genannt (die Augenfarbe war ziemlich sicher braun). Er hatte anscheinend dunkelbraunes Haar. In Flandern (heute Teil von Belgien), wo sein Vater herkam, gab es früher spanische Habsburger; die Spanier haben da also ‘mitgemischt‘. Und er starb im ‘Schwarzspanierhaus‘ ... > Möglicherweise hatte er also auch noch ‘spanisches Blut‘ (neben flämischem; und, zur Hälfte von seiner Mutter herstammend; deutschem). Dies könnte zusätzlich auch noch ein wenig sein ‘Temperament‘ erklären

- „Der armen leidenden Menschheit mit meiner Kunst zu dienen“ war anscheinend Beethovens Wunsch seit seiner Kindheit

- seine Freiheit ging Beethoven über alles

- aus Beethovens Studienreise nach Wien wurde ein dauerhafter und endgültiger Aufenthalt. Und kurz nach Beethovens Ankunft, 1792, starb sein Vater (da war Ludwig 22 Jahre alt)

- sein wohl bekanntestes Klavierstück ‘Für Elise‘ soll er für die deutsche Opernsängerin Elisabeth Röckel geschrieben haben. Angeblich hat er ihr sogar einen Heiratsantrag gemacht

- sein Brief an die 'unsterbliche Geliebte' (drei kurze Teile, anfangs Juli geschrieben, irgendwann zwischen 1801 und 1812; ist unklar) wurde in seinem Nachlass gefunden; der Brief wurde entweder nicht abgeschickt oder später wieder von ihm zurückgefordert oder von ihr ihm zurückgegeben

- er schrieb einmal (zur Zeit der 'unsterblichen Geliebten'; also anfangs Juli irgendwann zwischen 1801 und 1812), dass er auf einer Reise einen Umweg nehmen musste (weil es zu wenig Pferde hatte) und er darum durch die Nacht mit der Postkutsche durch den Wald auf einfachen Landwegen fahren musste (beschwerlich und eher gefährlich), und er erst am Morgen früh um 4 Uhr ankam (in Wien); er war froh, als es geschafft war

- im Brief an die 'unsterbliche Geliebte' (irgendwann zwischen 1801 und 1812 geschrieben), schrieb er: „... o Gott, warum sich entfernen müssen, was man so liebt, und doch ist mein Leben in W., so wie jetzt, ein kümmerliches Leben. – Deine Liebe macht mich zum Glücklichsten und Unglücklichsten zugleich – in meinen Jahren jetzt bedürfte ich einiger Einförmigkeit, Gleichheit des Lebens – kann diese bei unserm Verhältnisse bestehen? ...“

- er unterschrieb manchmal bei Briefen auch mit 'Beethoven' (mit w); zumindest in einem Brief von ca. 1793/'94, dort auch zusätzlich unter dem Postscriptum-Text nochmals mit w; in diesem Brief schreibt er auch von 'hiesigen Klawiermeistern' (auch mit w), wovon manche seine 'Tod Feinde' seien (der Brief hat kein Datum, wird aber der Zeit um ca. 1793/'94 zugeordnet, als er schon seit ca. 1, 2 Jahren in Wien lebte)

- sehnlichst wünschte sich Beethoven anscheinend eine Familie

- 1786 brach Beethoven zu einer Reise nach Wien auf, um Kompositionsschüler Mozarts (sein Vorbild) zu werden. Er trat nach etwa dreimonatigem Aufenthalt wieder die Rückreise an (es hatte anscheinend nicht geklappt, Schüler bei Mozart zu werden; der Grund für das Scheitern des Plans ist unklar)

- Carl Czerny: kurz nach seinem ersten erfolgreichen Konzert im Wiener Augarten 1800 spielte Carl Czerny Ludwig van Beethoven vor. Dieser erkannte sein Talent und unterrichtete ihn drei Jahre lang unentgeltlich. Carl Czerny konnte das gesamte Klavierwerk seines Lehrers mit 17 Jahren auswendig spielen und wurde so ein gefeierter Beethoven-Interpret

- Beethoven nahm in Wien eine zeitlang bei Haydn Kompositionsunterricht

- er war der erste Musiker der neueren Musikgeschichte, der ohne eine Anstellung bei Adel oder

Kirche seinen Lebensunterhalt als freier Künstler bestreiten musste

- die Ursache seines Hörleidens ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Zu den möglichen Ursachen zählen eine 'Atrophie' (teilweise oder vollständige Verkümmern eines Teils des Körpers) der Gehörnerven oder eine 'Otosklerose' (> 'allerdings tritt Otosklerose selten in beiden Ohren auf und führt nicht zwangsläufig zu völligem Hörverlust')

- weitere mögliche Ursache der Taubheit: es könnten anscheinend auch Flöhe ('Flecktyphus') gewesen sein (> '... nach neusten Untersuchungen soll es eine Folge von 'Fleckentyphus', übertragen durch einen Rattenfloh, gewesen sein.')(auch 'Fleckfieber' genannt; breitete sich früher mitunter wegen schlechten hygienischen Bedingungen in Kriegszeiten epidemieartig aus; Infektion mit Bakterien; charakteristischer Fieverlauf mit einem rotfleckigen Hautausschlag, der unter anderem Gesicht und Extremitäten befallen kann.) ('Fleckfieber' wird sonst auch durch Läuse, vor allem durch die Kleiderlaus übertragen.)

- er hatte im Winter jeweils Ohrenschmerzen (zumindest in späteren Jahren)

- das 'van' in seinem Namen war nicht adeligen, sondern flämischen Ursprungs

- Mozart sagte einmal über Beethoven: „Behaltet den Mann im Auge; er wird eines Tages in der Welt von sich reden machen.“ (od. ähnlich)

- der junge Beethoven begegnete Mozart wahrscheinlich im Frühjahr 1787 auf einer Studienreise in Wien

- Mozart (älter) und Beethoven (jung) musizierten einmal zusammen, in Wien

- Beethoven hat noch kurz vor seinem Tod an seiner 10. Sinfonie gearbeitet, diese aber nicht vollendet. Vom ersten Satz existieren viele Skizzen und Notizen. Auch zu einem dritten Satz, einem mit 'Presto' betitelten kraftvollen Scherzo, existieren Skizzen aus dem Jahr 1825

- Beethoven nannte seinen befreundeten Musikverleger Steiner 'seinen Generalleutnant'

- er hatte auch 2 Violinen, 1 Viola und 1 Violoncello bei sich zu Hause

- er schrieb einmal (Februar 1811, Wien), dass er erst um 4 Uhr morgens von einem 'Bachanal' ('wilde, ausgelassene Feierlichkeit; Bacchanten: Synonym für Betrunkene und enthemmt feiernde Menschen, speziell jedoch für Weintrinker') kam und „wo ich sogar viel lachen musste“

- bei der Erstaufführung 1805 wurde seine Oper 'Fidelio' verrissen. Beethoven korrigierte und veränderte die Partitur bis zur dritten und letzten Fassung – diesmal erfolgreich

- zwar war Beethoven nach einer Aussage von Franz Gerhard Wegeler (ein guter Freund von ihm) 'sehr häufig verliebt', doch bezog sich dies (nur) auf eine kurze Periode in den 1790er Jahren, als Wegeler in Wien war. Frauen spielten jedoch in vielerlei Hinsicht eine grosse Rolle in Beethovens Leben: als Freundinnen und Vertraute, als Interpretinnen oder als Widmungsempfängerinnen

- Franz Gerhard Wegeler (deutscher Mediziner) war ein Jugendfreund und bester Freund von Beethoven. (1796 in Wien sahen sich Beethoven und Wegeler zum letzten Mal, blieben sich aber bis zu Beethovens Tod durch Briefwechsel eng verbunden.)

- Beethoven war nie verheiratet. Alle Frauen, in die er sich verliebt hat, waren von 'besserer Stellung' (meistens adelig), so dass eine Verbindung nicht möglich war

- Bonn/Wegeler: 1793 wurde Wegeler für ein Jahr Rektor der Universität, bevor er 'nach der Invasion französischer Truppen 1794' seine Tätigkeit einstellen musste und für zwei Jahre nach Wien floh. Nach seiner Rückkehr nach Bonn 1796 nahm er seine Tätigkeit wieder auf

- Beethoven hatte oft starke Unterleibsbeschwerden; 'Koliken' (sehr starke, meist wehenartige Schmerzen; bei ihm wahrscheinlich Bauchschmerzen), Durchfall, Magenprobleme

- mit der Verschlechterung seines Gehörs konzentrierte sich Beethoven mehr und mehr aufs Komponieren

- während andere Komponisten ihre Werke oft schnell zu Papier brachten, rang Beethoven um jede Note. Immer wieder wurde nachgearbeitet und verbessert

- ab 1818, also neun Jahre vor seinem Tod, war es für die Menschen um Beethoven nur noch möglich, sich in seine Konversationshefte schreibend mitzuteilen. Braun von Braunthals berichtet von einem Gasthausbesuch Beethovens: „So trat er ein, setzte sich zu einem Glas Bier, rauchte aus einer langen Pfeife und schloss die Augen. Angesprochen oder vielmehr angeschrien von einem Bekannten, schlug er die Lider auf, wie ein aus dem Schlummer geschreckter Adler, lächelte wehmütig und reichte dem Sprechenden ein Heft Papier mit dem Stifte hin, den er aus seiner Brusttasche zog, und ermahnte ihn mit jener den Tauben eigenen kreischenden Stimme, das zu Fragende niederzuschreiben. War dies geschehen, so schrieb er die Antwort sogleich freundlich darunter oder gab eine solche auch mündlich.“ ‘Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass Beethoven bis zu seinem Tode 400 Konversationshefte füllte, dann bekommen wir eine Idee davon, mit

welchem Aufwand der Kontakt zur Welt für ihn verbunden war: Heft herausnehmen, Bleistift anbieten, den anderen schreiben lassen und dann meistens mündlich reagieren, sehr selten schriftlich‘

- als Beethoven sich weigerte, für eine Gruppe französischer Offiziere beim Grafen Lichnowsky aufzutreten, kam es zum Eklat, in dessen Verlauf ‘Beethoven einen Stuhl ergriff, um ihn auf des Fürsten Kopf in seinem eigenen Hause zu zerbrechen, nachdem der Fürst die Zimmertür, die Beethoven nicht aufmachen wollte, zertreten hatte.’ Das schreibt Beethovens Schüler Ferdinand Ries in einem Brief

- weitere Quelle: ‘Als Ludwig van Beethoven sein Hörvermögen verlor, griff er zu einem drastisch anmutenden Mittel: Er fixierte einen Taktstock am Klavier und biss mit den Zähnen auf ihn, um über die Vibrationen in den Knochen den Klang des Instruments wahrzunehmen. Derartige behelfsmässigen Hörhilfen, die unter Ausnutzung der Schallübertragung über die Schädelknochen ins Innenohr funktionieren, existieren seit Jahrhunderten.’

- ca. 1817 hatte er einmal eine ‘Lungenkrankheit’

- Hörprobleme: die Heilungsversuche der damaligen Zeit waren sehr schmerzhaft und verursachten zusätzliche Entzündungen im Ohr, unter denen Beethoven litt

- er schrieb einmal, im Februar 1822, an seinen guten Freund Bernhard Romberg (deutscher Violoncellist und Komponist) unter anderem: „... ich war ein ganzes Jahr hindurch krank ...“ (ging ihm aber wieder besser), „... deiner hohen Kunst, ...“ (und am Schluss:) „Leb wohl, grosser Künstler“

- er hatte auch mal ‘Katarrh’ (Entzündung von Schleimhaut, häufig der Atmungsorgane/Erkältung mit Entzündung der oberen Atemwege)

- Beethoven sagte einst über Johann Sebastian Bach: „Nicht Bach, sondern Meer sollte er heissen, wegen seines unendlichen, unerschöpflichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien.“

- er beschäftigte zwei Dienstboten

- er rauchte (ab und zu) eine lange Pfeife

- „Ich bin in grösster Geldverlegenheit – Alle Noten bringen mich nicht aus den Nöten...“, schrieb Beethoven einmal in einem Brief. Arm war Beethoven indes nie, er hatte nur ein etwas

eigenartiges Verhältnis zum Geld und anscheinend eine Rechenschwäche. „Beethoven brauchte viel Geld, obschon er wenig Gutes und Ordentliches dafür genoss, denn er lebte sehr einfach“, berichtet Ferdinand Ries

- mit den Frauen hatte Beethoven anscheinend kein Glück

- Beethoven liebte das Kaffeehaus. Dort las er Zeitung, rauchte Pfeife und traf sich mit seinen Freunden

- er machte manchmal in Briefen Wortspiele, zum Beispiel an Nannette Streicher (Anna-Maria genannt ‘Nannette‘ Streicher, geb. Stein, war eine deutsch-österreichische Klavierbauerin, Komponistin, Musikpädagogin und Schriftstellerin; Tochter des Orgel- und Klavierbauers Johann Andreas Stein; ihr Vater hatte sie schon sehr früh im Klavierbau unterwiesen, so dass sie in der Lage war, die Werkstatt nach seinem Tode 1792 selbstständig weiterzuführen; sie heiratete den Musiker Johann Andreas Streicher; mit Unterstützung ihres Mannes und mit ihrem Sohn gelang es ihr, den Betrieb zu einem der bedeutendsten Klavierbauunternehmen der Residenzstadt auszubauen; zu den Freunden und Kunden des Ehepaars Streicher zählten Ludwig van Beethoven und auch Goethe; ihre Freundschaft zu Beethoven ist in über sechzig kleinen Briefchen dokumentiert, in denen er sie um Rat und Hilfe in Haushalts- und Erziehungsfragen bat; in seinen letzten 10 Lebensjahren kümmerte sie sich um Beethoven; sie war vermutlich Beethovens fürsorglichste Freundin; sie baute ihm anscheinend auch die ersten Hörhilfen).

Beethoven: Wortspiele, 1817:

„... Ich konnte wegen dem schlechten Wetter nicht eher als Donnerstags herein kommen u. sie waren schon fort von hier – welcher Streich von der Frau v. Streicher!!! nach Baden????!!! Also in Baden – ... Übrigens lassen Sie sich nicht durch ihren Mann zu gewissen Ehestreichen verführen –“ (oder, wahrscheinlich auch 1817:)

„Beste Frau v. Streicher! Beiliegender Brief hat ihnen vorigen Sonntag wie sie aus dem Datum sehen, sollen geschickt werden, was die Frau von Stein anbelangt, so bitte ich selbe, dass sie den Hr. v. Steiner nicht versteinern soll lassen, damit er mir noch dienen könne, oder die Frau v. Stein möchte nicht zu sehr von Stein sein, in Ansehung des Herrn von Steiner etc. etc.“ (dann, weiter im Brief:) „Beste Fr. v. Streicher spielen sie ihrem Männchen keine Streiche – sondern heissen sie lieber gegen jedermann Frau v. Stein!!!!“ (oder, in einem weiteren Brief:)

„An die Fr. v. Streicher. Ich bitte in Eile, mit Eile u. durch Eile, dass sie Streicher bitten, dass wir heute gegen 12 Uhr allein sind.

in eiligster Eile

ihr Freund

Beethoven.“

- er schrieb einmal an Nannette Streicher (Haushaltshilfe/Betreuerin/Freundin), unter anderem:
„Wo sind meine Bettdecken?“

- ‘... eine Haushaltung allerdings wurde eingerichtet; aber man tue nur einen Blick in die Briefe an die stets hilfsbereite Frau Streicher, man nehme Kenntnis von all den Sorgen um Essen, Wäsche usw., von den Missetaten der ‘Nanni‘ und ‘Peppi‘ und der Bedienten, und frage sich, ob Beethoven solchen Sorgen gewachsen war. Er brachte grosse Opfer, grössere noch als er voraussehen konnte, selbst sein Schaffen wurde zeitweise dadurch beeinträchtigt. ...‘

- ‘Beethoven, der die meiste Zeit seines Lebens in Wien verbrachte, habe sich immer dem Adel zugehörig gefühlt und sich ständig in seine Klavierschülerinnen verliebt‘

- seinen englischen Flügel der Firma ‘Broadwood‘ nahm Beethoven in seinen späten Lebensjahren überall hin mit. Grund dafür war nicht der schöne Klang des Instruments, sondern Beethovens fortgeschrittene Gehörlosigkeit. Dieses Klavier war wichtig für Beethoven, vor allem weil es eine grosse Vibrationsenergie hatte. (> ‘statt eines Klavierdeckels war auf dem Flügel eine Gehörmachine befestigt, wie Beethoven sie am Ende seines Lebens benutzt haben soll, als er schon fast taub war: ein grosser Aufsatz aus Zink. Er öffnete sich von hinten nach vorne, wie eine grosse Muschel. Und bündelte die Schallwellen dort, wo der Pianist auf dem Klavierhocker sass. Der Klang aus der Gehörmachine war anscheinend alles andere als schön.‘)

- er hasste anscheinend seine Schwägerin ‘Johanna van Beethoven‘ (geborene Reiss); nach dem Tod (Tuberkulose) seines Bruders Kaspar Anton Karl van Beethoven (der jüngere Bruder Ludwig van Beethovens) (einen Tag vor seinem Tod setzte der schwer kranke Kaspar Karl van Beethoven in seinem Testament seinen Bruder Ludwig van Beethoven als Vormund für seinen Sohn Karl van Beethoven ein); 1815 erbitterter, jahrelanger Sorgerechtsstreit zwischen ihr und Beethoven um ihren Sohn Karl; er warf ihr auch einen unsittlichen Lebenswandel vor (die Schwägerin hatte auch eine Vorstrafe, die diese nach einer Unterschlagung von Schmuck erhalten hatte); Ludwig übernahm nach dem Tod des Bruders die Vormundschaft für Karl und versuchte, dessen Mutter Johanna von der Vormundschaft auszuschliessen. Dieser sogenannte ‘Neffenkonflikt‘ war sehr belastend für alle drei. (1820 entschied das Appellationsgericht Beethoven endgültig zum Vormund seines Neffen Karl, unter der Bedingung, dass ein Mitvormund ihn unterstützte. Einiges später versuchte dann Beethoven immer mehr die Kontrolle über das Privatleben seines Neffen zu erlangen. Beethoven liess sich von Karl über seinen Tagesablauf und seine Aktivitäten Bericht erstatten und setzte einen Freund ein, der Karl beobachten sollte. Dies gipfelte schliesslich 1826 darin, dass Karl sich, als 20-jähriger, auf einer Burgruine – Burgruine ‘Rauhenstein‘ nahe dem Helenental (Helenental: im Wiener Wald bei ‘Baden bei Wien‘; Erholungsgebiet für das nahe Wien sowie die Badener Kurgäste) in dem Ludwig van Beethoven gerne

Spaziergänge unternahm – durch einen Pistolenschuss das Leben nehmen wollte. Karl hatte am Vortag seinem Vermieter gegenüber Suizidabsichten geäußert. Er setzte zwei Pistolenschüsse ab; nur einer der beiden Schüsse traf und hinterließ lediglich einen Streifschuss. Wenige Stunden später wurde Karl von einem Fuhrmann gefunden; auf eigenen Wunsch brachte man ihn zu seiner Mutter; der Vorfall führte zum Rücktritt Beethovens von der Vormundschaft. In seiner Funktion als Ersatzvater scheiterte Beethoven mit dem Versuch, den Schützling seinen moralisch überzogenen Erziehungszielen zu unterwerfen. Ca. acht Monate später, 1827, starb Beethoven)

- ‘Heiligenstädter Testament‘ (1802): er liess den Namen seines einen Bruders merkwürdigerweise aus (Johann): ‘Für meine Brüder Carl und Beethoven‘, und dieses (Fehlen des Namens) ist 3 Mal im Brief wiederholt. Das (kleine) Vermögen solle an beide Brüder gehen und sie sollen es redlich teilen.

(> er dankte darin insbesondere Bruder Carl)

(> er hasste seine Schwägerin, welche den Vornamen ‘Johanna‘ hatte)

(> sein Vater trug auch den Vornamen ‘Johann‘)

(> der Vorname ‘Johann‘ war aber zu dieser Zeit häufig)

- sein jüngster Bruder Johann (mit vollem Namen ‘Nikolaus Johann van Beethoven‘), Apotheker, wurde (später) reich, erfolgreicher Geschäftsmann, Grossgrundbesitzer, hatte ihm 1822 finanziell ausgeholfen

- als Ludwig van Beethoven im Jahr 1792 nach Wien zog, folgten auch die beiden jüngeren Brüder, für die sich der Komponist zur Fürsorge verpflichtet fühlte. Diese Haltung gegenüber seinen Brüdern hielt Ludwig ein Leben lang bei. Auch das Heiligenstädter Testament aus dem Jahre 1802 ist in erster Linie an seine Brüder gerichtet, obwohl er Nikolaus Johann darin nicht namentlich erwähnt, sondern an den drei entsprechenden Stellen einen Leerraum lässt

- Beethoven zog im Jahr 1792 nach Wien. 1791 starb Mozart in Wien

- Beethovens Gönner ‘Graf Ferdinand von Waldstein‘ schrieb ihm 1792: „... durch ununterbrochenen Fleiss erhalten Sie: Mozarts Geist aus Haydens Händen. ... Ihr wahrer Freund Waldstein.“ (‘den letzten Satz unterstrich Graf Waldstein feinsäuberlich mit der Feder: ‘Mozarts Geist aus Haydens Händen‘. Nichts anderes also als: die Tradition des Komponisten Mozart weiterzuführen, der im Jahr vor Beethovens Ankunft verstorben war. Bei Joseph Haydn sollte Beethoven diese Tradition kennenlernen.‘)

- ‘in Beethovens Frühwerk befinden sich viele Reminiszenzen an seine beiden Vorbilder und doch schuf er eine ganz neue Klangwelt, die sich von Mozart und Haydn abhob und nun untrennbar

mit dem Namen Beethoven verbunden ist.‘

- Bruder Johann, als dieser auch nach Wien übersiedelte: ‘... in seinem Begrüssungsbrief bot ihm Bruder Ludwig finanzielle Unterstützung an, ermahnte aber auch zugleich: „Nimm dich nur in Acht vor der ganzen Zunft der schlechten Weiber...“ ‘

- das Verhältnis der drei Beethoven-Brüder, die nun alle drei in Österreich lebten, war sehr ambivalent. ‘Sie schlugen und vertrugen sich‘, so wird das Verhältnis der Brüder von manchen Historikern bezeichnet. Sie konnten nicht miteinander, aber wollten auch nicht ohne einander leben

- im Jahre 1812 beabsichtigte Nikolaus Johann Beethoven, seine Linzer Haushälterin Therese Obermeyer zu heiraten, was bei seinem Bruder Ludwig zu heftigen Protesten führte. Als der Komponist diese Tatsache erfuhr, reiste er sofort nach Linz, um seinen Bruder von dieser Absicht abzubringen, da er die Ansicht vertrat, dass die zukünftige Schwägerin den Namen Beethoven ‘beschmutzen‘ werde. „Unsichtbar schwebte ich um Dich, damit die Kanaille Dir nicht den Hals umdreht“, schrieb Ludwig an Nikolaus Johann und meinte seine Schwägerin, die er gerne als Hexe betitelte. Ludwig intervenierte sogar beim Bischof, um diese Ehe zu verhindern. Als Begründung gab er an, dass Therese Obermeyer bereits mit einem anderen Mann ein uneheliches Kind habe. Nach einem heftigen Streit trennten sich die beiden Brüder, und Nikolaus Johann ehelichte Therese Obermeyer im November 1812. Aber die Ehe verlief nicht glücklich, das Paar hatte keine Kinder. Nikolaus Johann kam als erfolgreicher Apotheker zu beträchtlichem Vermögen. Ludwig van Beethoven mokierte sich wiederholt über den luxuriösen Lebenswandel seiner unbeliebten Schwägerin sowie seines Bruders. Als Ludwig im Jahre 1823 einen Neujahrsgross erhielt, der mit „Von deinem Bruder Johann, Gutsbesitzer“ unterzeichnet war, antwortete Ludwig postwendend mit „Von deinem Bruder Ludwig, Hirnbesitzer“

- über seinen Bruder ‘Kaspar Anton Karl van Beethoven‘: Im Jahr 1794 folgte Kaspar Karl van Beethoven seinem Bruder nach Wien. Dort lebte der jüngere Beethoven zunächst als Klavierlehrer und versuchte einige eigene Stücke zu verkaufen. Doch gelang es ihm nie, die musikalische Popularität seines Bruders zu erreichen. Aus diesem Grunde entschloss er sich, eine Stelle in der österreichischen Steuerverwaltung anzunehmen. Bis zu seinem Tode sollte er zum Kassierer der k.k. Universal-Staatsschuldenkasse in Wien avancieren. In seiner knapp bemessenen Freizeit war Kaspar Anton Karl van Beethoven auch noch als Sekretär seines erfolgreichen Bruders tätig. In dieser Zeit bemühte er sich um die verlegerischen Kontakte des Bruders und versuchte so, dessen Kompositionen nicht nur in Wien sondern international zu verlegen. Das Auftreten Kaspar Anton Karl van Beethovens wird als wenig taktvoll und arrogant beschrieben. Später beschrieb auch Carl Czerny, einer der wenigen Schüler des Bruders, den jüngeren Beethoven als von kleiner Statur, rothaarig und hässlich. Die Phase der Zusammenarbeit endete abrupt, als Ludwig van

Beethoven entdeckte, dass sein ebenfalls komponierender, aber untalantierterer Bruder, einige eigene Stücke unter dem Namen des erfolgreichen Bruders anbot. Das Verhältnis der beiden Brüder war stets voller Spannungen. Zu einem grösseren Krach kam es im Jahre 1806, als Kaspar Anton Karl van Beethoven, der zu jener Zeit mit dem Bruder eine Wohnung teilte, kundtat, Johanna Reiss, Tochter des Tapeziers Anton Reiss, zu heiraten. Der ältere der Brüder Beethoven war ausser sich und hielt sie für nicht standesgemäss, doch da sie bereits vom jüngeren Bruder geschwängert war, stimmte dieser der Hochzeit zu. Ob auch der ältere der Brüder in Johanna Reiss verliebt war, lässt sich heute nicht mehr feststellen. 1805 erblickte der gemeinsame Sohn 'Karl van Beethoven' das Licht der Welt. Die Ehe des Paares verlief jedoch von Anfang an nicht glücklich. Im Jahre 1811 zeigte Ludwig van Beethoven seine Schwägerin bei der Polizei an, weil sie Geld gestohlen habe. Sie wurde zu einem Monat Hausarrest verurteilt. Bei einer anderen Gelegenheit stach er Johanna mit einem Messer durch die Hand. Im Jahre 1813 erkrankte Kaspar Anton Karl an derselben Krankheit wie die Mutter (Tuberkulose). Und in der Gewissheit seines nahen Todes beabsichtigte er seinem Bruder Ludwig die Vormundschaft über seinen Sohn Karl zu übertragen. Noch einen Tag vor seinem Tode schrieb er fünfmal sein Testament neu. So schrieb er zunächst „Zusammen mit meiner Frau bestelle ich meinen Bruder Ludwig zum Mit-Vormund...“. Erst überzeugte Ludwig van Beethoven den todkranken Mann, die Worte „Zusammen mit meiner Frau“ zu streichen. Als Johanna van Beethoven mitbekam, welche Änderungen ihr Gatte am Testament vorgenommen hatte, fügte sie diesem ein Kodizil bei. So stand sie wieder zusammen mit Ludwig als gemeinsamer Vormund im Testament. Kaspar Anton Karl van Beethovens sehnlichster Wunsch, für den einzigen Sohn die bestmögliche Situation nach seinem Ableben zu schaffen, blieb so unerfüllt. Denn Ludwig van Beethoven begann einen langwierigen Prozess um die Vormundschaft seines Neffen Karl

- es war bekannt, dass Beethoven gerne trank. Sein Vater, ein Flame, war offensichtlich Alkoholiker

- seine Mutter war Deutsche (von Koblenz, Rheinland-Pfalz)

- er schrieb einmal, 1817: „... so sehr ich sonst die Einsamkeit liebe...“

- Beethoven war im Sommer 1823 von einer starken Depression erfüllt und war deshalb gegen seine Umgebung 'unwillig und ungerecht'

- nur 'die Kunst' – nebst der 'Tugend' – hielt ihn in späteren Jahren vom Suizid ab (also 'seine Kunst'; seine weiteren geplanten Kompositionen/Ideen)

- er schrieb einmal (1810): „Hätte ich nicht irgendwo gelesen, der Mensch dürfe nicht freiwillig

scheiden aus seinem Leben, so lange er noch eine gute That verrichten kann, längst wär ich nicht mehr – und zwar durch mich selbst.“

- ‘er war (wahrscheinlich erst in den späteren Jahren) anscheinend ein eher anstrengender Mensch. Er bekam schnell und heftig schlechte Laune. Dann wurde er rasend wütend, schrie herum und stampfte mit den Füßen auf den Boden. Er war sehr ungeduldig und rastlos, in seiner Wohnung lief er unruhig hin und her. Seine Wohnungen in Wien gefielen ihm anscheinend immer nach kurzer Zeit nicht mehr, immer hatte er etwas auszusetzen. So wohnte er nach und nach in 30 verschiedenen Wohnungen (dies war aber nicht der einzige Grund)‘

- Beethovens Brief an die Unsterbliche Geliebte, den er (eventuell) im Juli 1812 in Teplitz während einer Reise in die böhmischen Kurbäder verfasste (Datum ist unklar; irgendwann zwischen 1801 und 1812 geschrieben), ist neben dem Heiligenstädter Testament das bedeutendste Selbstzeugnis des Komponisten. Er richtet sich an eine namentlich nicht genannte Frau. Aus dem Brief geht unter anderem die gegenseitig eingestandene Liebe hervor und die Hoffnung auf eine dauerhafte Verbindung der Liebenden (der aber offenbar grosse Hindernisse entgegenstanden)

- von etwa 1813 an verwendete Beethoven Hörrohre, um mit seiner Umgebung zu kommunizieren, ab 1818 ist der Gebrauch sogenannter Konversationshefte nachzuweisen, worin die Gesprächspartner ihre Äusserungen notierten. Aufgrund seiner fortgeschrittenen Schwerhörigkeit war es ihm nicht mehr möglich, als Pianist aufzutreten

- die ‘Grosse Sonate für das Hammerklavier‘ galt lange Zeit als unspielbar und wurde erst Jahrzehnte nach Beethovens Tod von Franz Liszt zum ersten Mal öffentlich gespielt. Diese ‘Hammerklaviersonate‘ ist in geistiger und technischer Hinsicht Beethovens schwierigstes Klavierwerk

- er schrieb einmal, im ‘Heiligenstädter Testament‘ (1802, also mit 32 Jahren): „mit Freuden eil ich dem Tod entgegen“

- Beethoven sprach manchmal in seinen Briefen, wenn er über sein Komponieren sprach, von seinem ‘Musendienst‘

- er hatte einmal geplant/die Idee, wenn sich sein Zustand nicht bessern würde, auf ca. im Frühjahr 1801 auf dem Land ein Haus zu mieten und dort ein halbes Jahr Bauer zu werden

- wenn er in Baden (bei Wien, zur Kur) war, verweilte er oft ‘bei den alten Ruinen‘ und komponierte ‘in den heimlichen Tannenwäldern‘ (das schrieb er einmal 1817 in einem Brief. Beethoven verbrachte 15 Sommer in der Kurstadt Baden bei Wien)

- erholt hat sich Beethoven jeweils in Niederösterreich: ab 1804 hielt er sich im Sommer oft auf dem Land auf, bevorzugt in den Kurorten südlich von Wien. In Baden entstanden unter anderem grosse Teile der 9. Symphonie. In Mödling, wo er die Sommer der Jahre 1818 bis 1820 verbrachte, komponierte er die berühmte Hammerklavier-Sonate und arbeitete an der Missa solemnis. (In beiden Orten erinnern Museen, die in jenen Häusern untergebracht sind, in denen Beethoven gewohnt hat, an den berühmten Gast)

- zwar hatte Beethoven Hauspersonal (Köchin und Haushälterin), doch führten heftige Auseinandersetzungen mit den Angestellten mehrfach zu Kündigungen von der einen oder anderen Seite

- mit dem Sieg über Napoleon und dem Wiener Kongress 1814/15 schlug dann auch Beethovens grosse Stunde. Seine Kantate 'Der glorreiche Augenblick' traf genau die Stimmung, die Massen jubelten in seinen Konzerten, die Zarin von Russland huldigte ihm. Auch die 7. Sinfonie kam gut an – aber es waren eher Spektakel und Gelegenheitswerke, die den Ruhm brachten. Der Rossini-Wirbel fegte diesen auch wieder schnell weg. Beethoven blieb bei der Masse (in dieser Zeit) nur noch berühmt als Sonderling mit wirren Haaren, der brummend durch die Gassen stapft und Noten in die Luft malt

- von April bis Juli 1822 war Gioacchino Rossini in Wien und verursachte dort mit seinen Opern einen wahren Rausch. Das Publikum war im Rossini-Fieber. Sogar Beethoven kannte den 'Barbier' und so kam es zu der viel zitierten, ja denkwürdigen Begegnung dieser beiden Titanen, damals die berühmtesten Männer des Musiklebens. Rossini besuchte Beethoven und der soll ihn mit den Worten begrüsst haben: „Ah, Sie sind also Rossini, der Komponist des 'Barbier von Sevilla'? Ich beglückwünsche Sie dazu; das ist eine ausgezeichnete komische Oper; ich habe sie mit Vergnügen gelesen und mich darüber gefreut. So lange es italienische Opernhäuser gibt, wird man sie spielen. Aber versuchen Sie nicht, andere Dinge als komische Opern zu schreiben; in anderen Kunstgattungen Erfolge haben zu wollen, hiesse Ihrem Schicksal Gewalt anzutun“, so der Ratschlag Beethovens. Und legendär sein Abschiedssatz: „Vor allem machen Sie noch viele Barbieri“ – einerseits sicher ein Kompliment, andererseits aber auch eine Missachtung aller anderen Werke Rossinis. Die Unterhaltung mit Beethoven dauerte nicht lange und muss mühsam gewesen sein. Beethoven war fast völlig ertaubt, krank, zermürbt, sicher kein galanter Gastgeber. Gerade hatte er seine Klaviersonate op. 110 beendet, die Missa solemnis lag fast vollendet auf dem Schreibtisch, die Ideen zur neunten Sinfonie waren gefasst. Rossini, nach den Erfolgen seiner Opern inzwischen recht wohlhabend, äusserte sich anschliessend erschüttert über Beethovens ärmliche Lebensumstände. Am liebsten hätte er mit einer grossen Aktion den Komponisten finanziell unterstützt. Doch in der Wiener Gesellschaft stiess er damit nicht gerade auf Gegenliebe; Beethoven galt als wundersamer Kauz, als Aussenseiter, dem nicht zu helfen war

- er wurde 1823 wegen einer Augenentzündung behandelt

- Hans Georg Nägeli (Zürcher Musikpädagoge, Verleger und Komponist): wurde besonders als Musikalienhändler und Verleger berühmt. Als solcher trat er mit Beethoven in Kontakt, dessen op. 31 und 53 er veröffentlichte. Beethoven bestätigte Nägeli in einem Brief (Beethovens Brief an Hans Georg Nägeli in Zürich. Baden, 9. September 1824) seine und Erzherzog Rudolphs Subskription auf Nägelis Gedichtband 'Liederkränze', der 1825 erschien. Auch bestärkte er Nägeli, seine 'Vorlesungen über Musik mit Berücksichtigung der Dilettanten' dem Erzherzog zu schicken und sie diesem ggf. sogar zu widmen. Beethoven bekundete auch eigenes Interesse an den 'Vorlesungen' und an Nägelis Projekt, eine Partitur der h-Moll-Messe von Bach herauszugeben

- er hatte anscheinend manchmal einen Raptus (= 'auffällige katatone Erregtheit, Hyperkinesie, stereotype Bewegungsabläufe und Aggressivität (Eigen- bzw. Fremdgefährdung'), und hatte da (währenddem) schon mal eine gute Freundschaft gekündigt und dann aber (später) widerrufen. (evtl. auch im Zusammenhang mit übermässigem Alkoholkonsum zu sehen)

- er hat öfters sehr stark unter Bauchbeschwerden gelitten

- er trank anscheinend regelmässig billigen Weisswein, der von den Winzern damals mit Bleizucker, statt mit teurem Rohrzucker gesüsst wurde (trotz seiner Giftigkeit wurde Bleizucker bis zum 19. Jahrhundert als Zuckerersatz verwendet – insbesondere wurde Wein damit gesüsst. Die Giftigkeit des Bleizuckers war anscheinend lange Zeit nicht bekannt. Beethovens Tod durch verpanschte Weine wurde kontrovers diskutiert)

- er hatte/genoss öfters (in Kurorten) 'warme Bäder'

- im Januar 1827 setzte Beethoven sein nunmehr letztes Testament auf; hier setzte er seinen Neffen zum Universalerben ein (> ab 1836 dann lebte Karl van Beethoven als Privatmann; als Alleinerbe seiner Onkel Ludwig van Beethoven und Johann van Beethoven)

- er erkrankte an Leberzirrhose; vier Operationen folgten

- er schrieb einmal (im Oktober 1826): „Ich hoffe, noch einige grosse Werke zur Welt zu bringen und dann wie ein altes Kind irgend unter guten Menschen mein irdisches Leben zu beschliessen.“

- nach Karl van Beethovens Eintritt in das Militär (Karl hatte den Wunsch, Soldat zu werden) gab es zwischen ihm und Ludwig van Beethoven keinen persönlichen Kontakt mehr. Karl van

Beethoven fehlte auch auf dem Begräbnis seines Onkels, weil ihn die Todesnachricht erst mit einigen Tagen Verspätung erreichte

- Beethoven schrieb einmal (1818): „Ich befinde mich sehr übel und brauche bald eine Magen-Restauration.“

- Beethoven schaffte es noch, am 23. März 1827 (also kurz vor seinem Tode) sein Testament zu ändern, um Karls Mutter als Erbin auszuschliessen

- schon seit etwa seinem 30. Lebensjahr litt Beethoven häufig an Krankheiten. Es sind Schilderungen unterschiedlicher Symptome wie Leibschmerzen, Koliken, Durchfall, Fieberzustände oder Entzündungen überliefert. Als Ursachen kommen zum einen akute Erkrankungen in Betracht, zum anderen werden eine oder mehrere chronische Erkrankungen als Hauptursache genannt. Unter anderem werden eine Bleivergiftung, Brucellose (bakterielle Infektionskrankheit) und übermässiger Alkoholgenuss vermutet

- 1821 kündigte sich durch eine schwere Gelbsucht und wahrscheinlich Alkoholmissbrauch eine Leberzirrhose an. Beethoven suchte Linderung der Beschwerden in Bäder- und Landaufenthalten

- am 22. Februar 1827 (also ca. einen Monat vor seinem Tod) schrieb er in einem Brief von ‘seiner wirtschaftlichen Notlage‘

- auf einer Rückreise eines Landaufenthaltes zurück nach Wien, die anfangs Dezember 1826 bei nasskaltem Wetter im offenen Wagen stattfand, zog sich Beethoven eine Lungenentzündung zu. Kurz nach der Genesung zeigten sich mit Wasseransammlungen in Beinen und Unterleib sowie einer Gelbsucht schwere Symptome der Leberzirrhose, sodass Beethoven das Krankenbett nicht mehr verlassen konnte. Nach mehreren Punctionen und erfolglosen Behandlungsversuchen verschiedener Ärzte starb Beethoven im März 1827

- er hat anscheinend bis zum Schluss Alkohol getrunken (Weine, auch Champagner)

- er litt in den letzten ca. 3,4 Monaten an ‘Wassersucht‘, lag deshalb ‘darnieder‘ (> das ‘Ödem‘ oder die ‘Wassersucht‘ ist eine Schwellung von Körpergewebe aufgrund einer Einlagerung von Flüssigkeit aus dem Gefässsystem. Wenn das Gleichgewicht zwischen Filtration einerseits und Resorption sowie Lymphabfluss andererseits zugunsten der Filtration verschoben ist, dann bleibt vermehrt Flüssigkeit im Gewebe. Die Folge ist eine Wasseransammlung im extravasalen Zellzwischenraum, also ein Ödem; > wahrscheinlich litt er an ‘Bauchwassersucht‘; weil Bezug zu Leberzirrhose)

- weitere Quelle: ‘1826, auf dem Heimweg von einem Landaufenthalt bei seinem Bruder Johann in Gneixendorf bei Krems, überfiel ihn eine Lungenentzündung, zu der plötzlich Wassersucht trat. Vier Operationen vermochten den Todkranken nicht zu retten.’
- „Schade, schade, zu spät!“ – mit diesen Worten soll sich Beethoven beim Anblick der letzten Lieferung ‘Rüdesheimer Weins’ auf dem Sterbebett aus dem Leben verabschiedet haben
- ‘... aber er trank sicher mehr, als ihm gut tat: Ein Fläschchen zum Essen, ein paar Fläschchen unter Freunden... auch bleihaltigen Billigwein verschmähte er nicht.’
- er sagte anscheinend einmal, schwerkrank, in den letzten Monaten und lächelnd: „Mein Tagwerk ist vollbracht.“
- er starb an Leberzirrhose (und wahrscheinlich auch an Bleivergiftung)
- als er starb, es war am späten Nachmittag/frühen Abend des 26. März 1827 in Wien, wurde er anscheinend von einem Blitz und einem Donnerschlag begleitet, der ihn noch einmal die Augen öffnen und die zur Faust geballte rechte Hand zum Himmel erheben liess
- ungefähr 20‘000 Personen sollen am Trauerzug in Wien teilgenommen haben. Franz Grillparzer verfasste die Grabrede. Schubert erwies ihm, neben Grillparzer, als einer der 36 Fackelträger die letzte Ehre
- im April 1815 brach auf Sumbawa, einer Insel östlich von Java, der Vulkan ‘Tambora’ aus. Die gewaltige Eruption hatte weltweite Folgen für das Wetter. In Europa und Nordamerika wurde das ungewöhnlich kalte Jahr 1816 später das ‘Jahr ohne Sommer’ genannt. (Niemand erkannte damals einen Zusammenhang mit dem Vulkan im fernen Indonesien.) Überschwemmungen, Ernteausfälle und Hungersnöte plagten die Menschen in Europa, die ohnehin unter den Nachwirkungen der Napoleonischen Kriege litten
- viele Wiener pflegten in den Sommermonaten der stickigen Stadtluft zu entfliehen. Abgase von Dampfmaschinen, Verkehrslärm von Pferdekutschen oder verschmutztes Wasser gehörten zu den Ärgernissen des frühen Industriezeitalters. So bezog auch Beethoven im Sommer regelmässig Quartier vor den Toren der Stadt. In der Regel wurde, wie damals aus Kostengründen üblich, ab Frühsommer der Mietvertrag in der Stadt gekündigt, bevor dann für den Herbst wieder eine Wohnung in Wien gemietet wurde – meist eine neue, weil die frühere nicht mehr oder nicht zu den alten Konditionen zu haben war. Dies, und nicht sein angeblich misanthropisches Wesen, ist wohl der wichtigste Grund für die etwa 70 Wohnungswechsel, die der Künstler in seinem Leben

vornahm

- auf den 1977 ins Weltall geschossenen Weltraumsonden 'Voyager 1 und 2' befinden sich, als Zeugnisse der Menschheit/Botschaften an Ausserirdische, unter anderem und neben anderer Musik, auf der 'Voyager Golden Record', von Beethoven: 5. Sinfonie, 1. Satz und der 5. Satz (Cavatina) des Streichquartetts Nr. 13 B-Dur op. 130

- Beethoven schrieb einmal, 1802: „Kein Mensch kann das Land so lieben wie ich – geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht.“

(zusammengestellt und herausgesucht von Eric Thierstein, 2021. Quellen: Briefe Beethovens, Internet/Wikipedia. Und zum Teil ein wenig von mir kommentiert oder auch zusammengefasst.)